

Als es der Senn wirklich holen ging, erreichte er spät abends die Alpe. In der Nähe der Hütte hörte er wunderbare Musik. Er trat unerschrocken ein und sah viele Geister versammelt, die lustig tanzten und musizierten. Da erschrak er sehr. Als er sich etwas erholt hatte, sagte er ohne Scheu zu ihnen: «Lehrt mich auch so schön geigen!» Kaum hatte er es ausgesprochen, stand schon einer der Geister mit einem Geigenbogen in der Hand neben ihm und drückte ihn dem Mann so fest in die Hand, dass das Blut aus den Nägeln spritzte. Er nahm die geweihten Sachen und eilte heimwärts. Als er zu Hause eine Geige in die Hand nahm, konnte er sie wirklich wunderbar spielen.

## DIE GEISTER IN VALÜNA-OBERSÄSS

125

Ein Senn war mit dem Hüterbuben immer roh. Im Obersäss hatte es einmal kein Gras mehr, und man musste wieder nach Valüna hinunterfahren. Drunten kam den Senn in den Sinn, dass er oben etwas vergessen hatte, und er schickte noch am späten Abend den Buben hinauf, es zu holen.

Als dieser den halben Weg zurückgelegt hatte, sah er plötzlich Licht in der Obersässhütte. Er bekam Angst, ging aber doch weiter. Beim Eintreten bemerkte er sechs Männer, die auf Musikinstrumenten spielten. Einer fragte ihn, was er da wollte, und er gab ihm Bescheid. Nun trug ihm ein anderer an, ihn musizieren zu lehren, wenn er Lust dazu habe; er holte eine Klarinette und überreichte sie dem Buben.

Dann entliessen sie ihn, gaben ihm aber den Befehl, bis hinunter nach Valüna zu spielen, sie würden es schon hören, wenn er es nicht tue. Tatsächlich konnte er spielen, und die Alpknecchte bewunderten das Instrument.

Der Senn wurde vom Teufel geplagt und machte sich auf den Weg nach Obersäss, die anderen aber hatten um ihn Angst. Als sie am Morgen das Vieh auftrieben, war kein Senn da, und einer ging ihn suchen. In der Obersässhütte lag der Senn zerrissen am Boden, die Hütte aber war leer.